

ARCHÄOLOGIEPARK RÖMISCHE VILLA BORG – AKTUELLE FORSCHUNGEN

von Bettina Birkenhagen

Der Archäologiepark Römische Villa Borg liegt im Dreiländereck von Deutschland, Frankreich und Luxemburg. Das Villengelände erstreckt sich über ein Areal von ca. 7,5 ha auf den fruchtbaren Muschelkalkböden des Saar-Mosel-Raums. Neben der eigentlichen Villenanlage gehört zum Archäologiepark eine Straßenstation („Auf Schiffels“), die, ebenso wie ein Teil der bedeutenden römischen Fernstraße von Metz nach Trier, im Zuge von Bauarbeiten für einen Parkplatz freigelegt und dokumentiert wurde. Zudem gibt es in der unmittelbaren Umgebung des Villenareals Hinweise auf Gräberfelder, die bisher allerdings noch nicht untersucht wurden (Abb.1).

Der Lehrer Johann Schneider entdeckte vor über 100 Jahren zwischen Borg und Oberleuken erste Spuren einer römischen Ansiedlung. Durch die beiden Weltkriege geriet die Fundstelle allerdings wieder in Vergessenheit,

sodass erst Mitte der 1980er Jahre die Denkmalpflege wieder auf die Fundstelle aufmerksam wurde und als Reaktion auf ausgedehnte Raubgrabungen entschied, den Bereich großflächig zu untersuchen. Es stellte sich bald heraus, dass hier die Überreste einer der größten römischen Villenanlagen im Saar-Mosel-Raum verborgen liegen. Für die Archäologie kann als Glücksfall gewertet werden, dass die Fundstelle seit der Antike weder landwirtschaftlich genutzt noch in nachrömischer Zeit überbaut worden ist und dadurch die antiken Befunde erhalten geblieben sind. Seit 1994 wurden die Gebäude nach und nach rekonstruiert und heute zeigt der Herrschaftsbereich (*pars urbana*) der Villa das vermutete Aussehen im 2. bis 3. Jahrhundert n. Chr. (Abb. 2). Auch während der Rekonstruktion wurden die Grabungen weiter fortgeführt.



Abb. 1: Archäologiepark Römische Villa Borg (Darstellung auf der Grundlage von Geobasisdaten. Mit Erlaubnis des Landesamtes für Kataster-, Vermessungs- und Kartenwesen Lizenz-Nr. 23233/09 vom 17.12.09).



Abb. 2: Panoramaansicht Herrschaftsbereich [Archiv Archäologiepark Römische Villa Borg].



Abb. 3: Grundrissplan des Herrschaftsbereichs [Archiv Archäologiepark Römische Villa Borg].

Seit 2005 wird der Wirtschaftsbereich - *pars rustica* - der Villa ausgegraben. Er ist dem palastartigen Herrenhaus vorgelagert. Die noch nicht ausgegrabenen Nebengebäude sowie die Reste des Torhauses der *pars rustica*, die eine Länge von etwa 400 m und eine Breite von ca. 150 m hat, zeichnen sich deutlich als über ein Dutzend Schutthügel im nordwestlich an den Herrschaftsbereich anschließenden Waldgelände ab. Über die Funktion der Nebengebäude ist bislang nur

wenig bekannt, allgemein dienten sie wohl als Speicherbauten, Werkstätten, Stallungen und Remisen für den Fuhrpark - also Wirtschaftsbauten im weitesten Sinn - sowie Wohngebäude für die Bediensteten.

Im Folgenden werden die Grabungs- und Forschungsergebnisse der letzten Jahre sowohl im Wirtschaftsbereich als auch von der zugehörigen Ansiedlung „Auf Schiffels“ (siehe Abb. 1) vorgestellt.

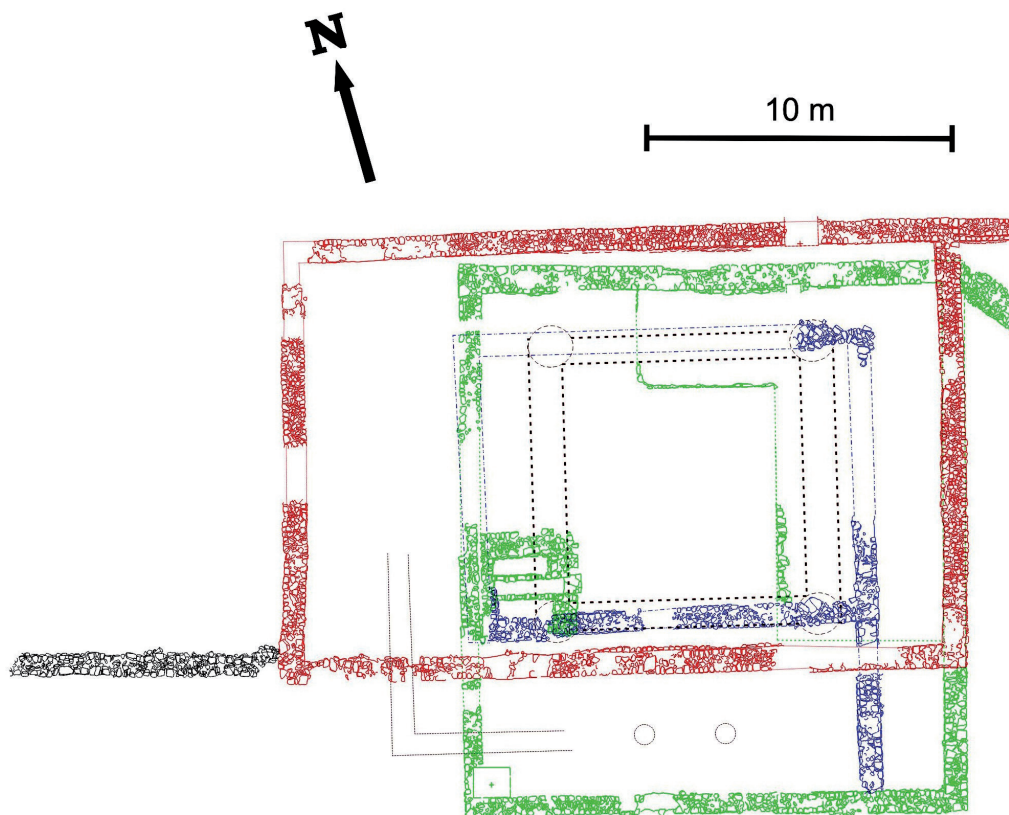


Abb. 4: Bauphasen Nebengebäude 1 [Archiv Archäologiepark Römische Villa Borg].

Nebengebäude 1 und 2

Nebengebäude 1 und 2 schließen nach Westen an den Herrschaftsbereich der Villa an. Sie sind an die nördliche Umfassungsmauer angebaut (Abb. 3).

Nebengebäude 1

Die Ausgrabungen im Nebengebäude 1 sind beendet, die Auswertung läuft. Die Kleinfunde werden aktuell im Rahmen einer Masterarbeit beim Institut für Altertumswissenschaften an der Universität zu Köln aufgearbeitet.

Die Ausgrabung des Gebäudes gestaltete sich ausgesprochen schwierig, da sich an gleicher Stelle vier Gebäude übereinander befanden (Abb. 4).

Die Bauphasen lassen sich z. B. über die Lage der Mauern zueinander, die Nutzungsphasen über den Einbau von verschiedenen Fußböden eindeutig bestimmen. Erstaunlich ist, dass die Vorgängergebäude immer wieder komplett abgerissen wurden und an gleicher Stelle die Neubauten errichtet und nicht, wie in römischer Zeit durchaus üblich, durch einen Anbau ergänzt wurden.

Beim ursprünglichen Gebäude handelte es sich um einen viereckigen Holzbau von etwa 9 x 9 m (**braun, gestrichelte Linie**). Dieser Bau wurde vermutlich um die Zeitenwende errichtet (nach 5 v. Chr.). Dieses Datum wurde durch eine dendrochronologische Untersuchung bestimmt (siehe „Dendrochronologie“). Der Holzbau wurde, vermutlich in der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr., durch einen unwesentlich größeren Steinbau ersetzt (**blau**). Zwei weitere Gebäude (**grün** und **rot**) wurden an gleicher Stelle errichtet, waren allerdings jeweils um

einiges größer als der vorangegangene Bau. Der letzte Bau (**rot**; vermutlich im 3. Jahrhundert n. Chr. entstanden) hatte dann die größte Ausdehnung (ca. 22 x 15 m). In schwarz ist die Umfassungsmauer eingezeichnet, die den gesamten Wirtschaftsbereich umschließt.

Innerhalb des Gebäude gab es zwei besondere Befunde, auf die näher eingegangen werden soll. Beim ersten Befund handelt es sich um eine mögliche Schwellbalkenkonstruktion. Im ersten Stampflehboden der ersten Steinbauphase konnten mehrere parallele Gräben nachgewiesen werden (Abb. 5). Die Gräben verliefen in N-S-Richtung und wiesen kein nennenswertes Gefälle in eine der beiden Richtungen auf. Auffällig war, dass die Gräben bis unmittelbar an die Nord- bzw. Südmauer der ersten Steinbauphase heranreichten, also auch nicht als Drainagegräben gedient haben konnten.

Insgesamt wurden fünf Gräben aufgedeckt, die etwa 50 bis 70 cm breit und zwischen 20 und 40 cm tief waren. Die Gräben hatten einen regelmäßigen Abstand zueinander von etwa 1,80 m, wobei der östlichste Graben von der Ostmauer etwa 2,20 m entfernt war, der westlichste Graben von der Westmauer aber nur etwa 1,50 m. Einen Nachweis für Pfostenlöcher in den Gräben gab es nicht.

Nachdem der Befund vollständig aufgedeckt war, wurde davon ausgegangen, dass es sich um die Reste einer Schwellbalkenkonstruktion handelt. Bei dieser Konstruktion werden in die Gräbchen Balken oder halbe Baumstämme gelegt, in die dann die aufgehenden Holzpfosten verankert werden, wie bei einer Fachwerkkonstruktion. Durch diese Art der Konstruktion werden



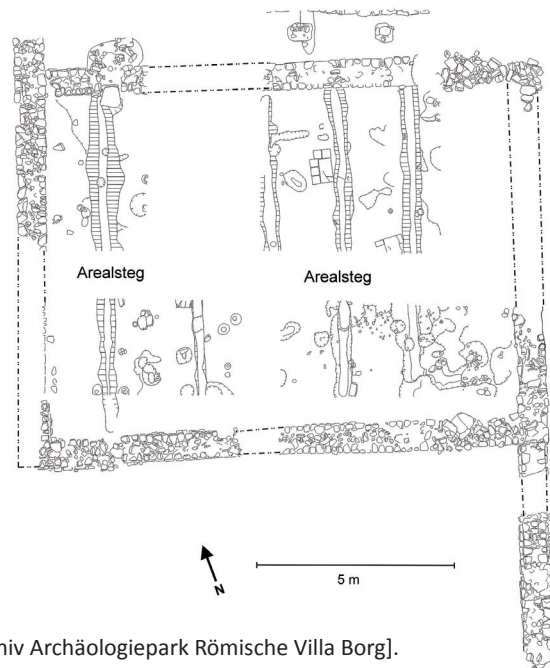
Abb. 5: Gräbchen (Schwellbalkenkonstruktion) in Nebengebäude 1 [Archiv Archäologiepark Römische Villa Borg].

die aufgehenden Holzpfosten vor der Bodenfeuchtigkeit geschützt. Der gesamte Aufbau ist so langlebiger. Reste der Schwellhölzer wurden in den Gräbchen allerdings nicht gefunden. In einer späteren Phase ist ein zweiter Stampflehmbofen, der die Gräbchen überdeckte, nachgewiesen. Vermutlich wurde die gesamte Holzkonstruktion zu diesem Zeitpunkt entfernt.

In der 2. Steinbaubauphase (grün; 2. Jahrhundert n. Chr.) wurde in das Gebäude eine Getreidedarre (Abb. 6) sowie ein Estrichfußboden eingebaut. Das Darren oder Trocknen des Getreides machte es haltbar, und es lässt sich besser verarbeiten. Für eine Lagerung von Getreide spricht weiterhin, dass sich im Gebäude ein Estrich- bzw. Terrazzofußboden befand, der das gelagerte Getreide vor Ungeziefer schützen sollte. Was ebenfalls für diese Theorie spricht, ist die große Zahl von Keramikfragmenten von Vorratsgefäßen bzw. Amphoren. Eine Datierung der Darre ins 2. Jahrhundert n. Chr. konnte über eine Terra Sigillata-Scherbe vorgenommen werden, die in der Mau-



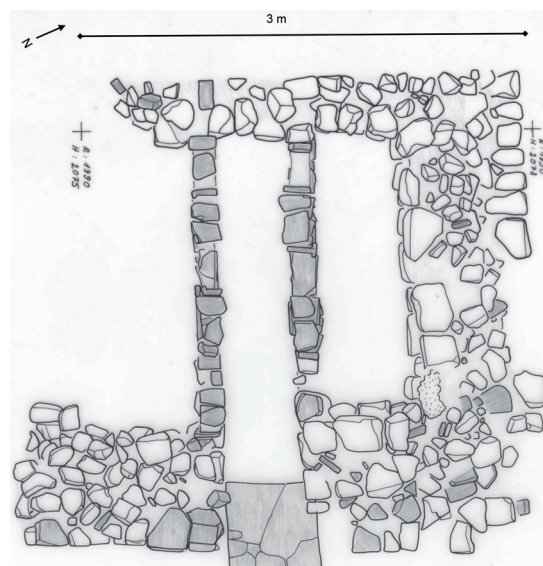
Abb. 6: Getreidedarre [Archiv Archäologiepark Römische Villa Borg].



er der Darre verbaut war. Deutlich ließ sich in der Mitte der Darre der Schürkanal erkennen (Abb. 6, Mitte). Dieser war durch seitliche Öffnungen mit den beiden Kammern verbunden. Die südliche Kammer war leider durch die weiteren Baumaßnahmen stark gestört.

Nebengebäude 2 (laufende Grabung; Abschluss vermutlich 2015)

Nebengebäude 2 schließt in einem Abstand von ca. 25 m westlich an Nebengebäude 1 an. Soweit eine Interpretation der Grabungsergebnisse jetzt schon möglich ist, kann man davon ausgehen, dass es sich hier um ein einfaches Wohngebäude handelt (Abb. 7). Auch bei diesem Gebäude wurde ein hölzerner Vorgängerbau nachgewiesen (durch große Pfostenlöcher; siehe auch weiter unten „Dendrochronologie“). Bislang haben die Grabungen gezeigt, dass ähnlich wie bei Nebengebäude 1, ebenfalls ein Anbau vorhanden war, der nach Süden über die Umfassungsmauer des Wirtschaftsbereichs hinaus reichte.



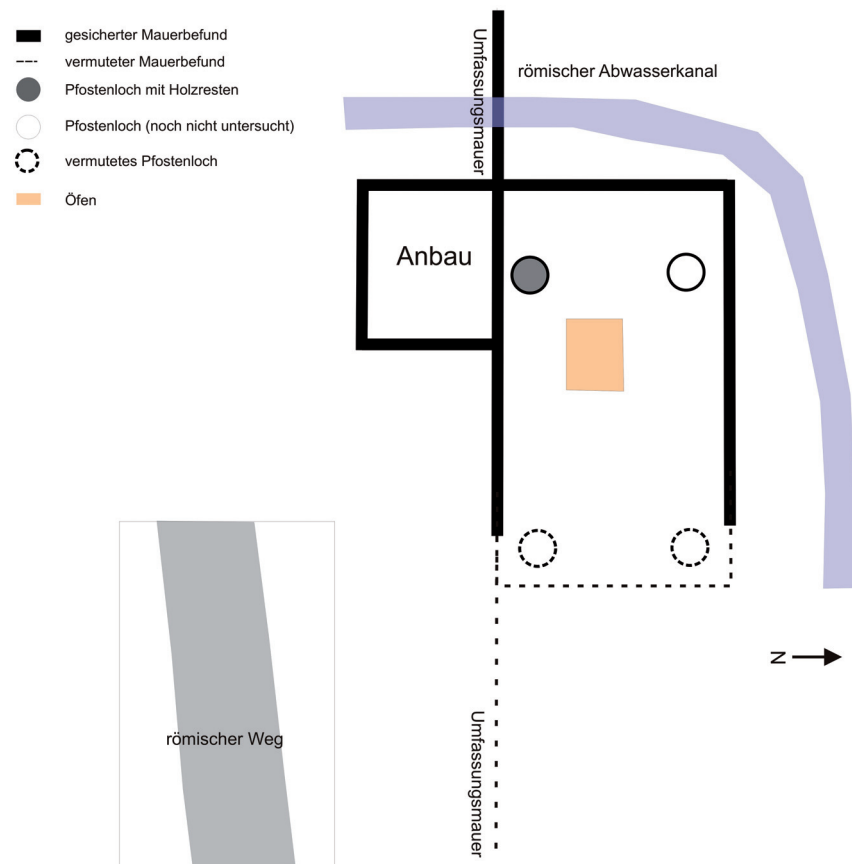


Abb. 7: Skizze Nebengebäude 2 [Archiv Archäologiepark Römische Villa Borg].

Weiterhin wurde unmittelbar am Gebäude ein Abwasserkanal nachgewiesen, der vermutlich vom Torhaus kommt, an der Westmauer des Gebäudes nach Norden verläuft, um dann an der Nordwestecke nach Osten abzubiegen. Der komplette Verlauf konnte bislang noch nicht geklärt werden. Weiterhin wurden im Gebäude drei Öfen unterschiedlicher Zeitstellung unmittelbar übereinander angetroffen (Abb. 8). Die Fläche, in der die Öfen lagen, ist nur etwa 2 x 1,5 m groß. Im Profil lässt sich die Position der Öfen zueinander nicht vollständig wiedergeben, da Ofen 2 in dem angelegten Profil nicht zu erkennen war. Erst beim Anlegen des Planums wurde Ofen 2 unter Ofen 1 erfasst. In der Profilzeichnung ist allerdings die Schicht hervorgehoben, zu der Ofen 2 gehört.

Ofen 1, in den Zeichnungen rot dargestellt, ist der jüngste. Er liegt auf dem obersten Stampflehm Boden, der aus einem kompakten rötlich-violetten Lehm besteht und der sich in der gesamten bislang gegrabenen Gebäudfläche verfolgen lässt. Über diesem Stampflehm konnte lediglich noch Ziegel- und Mauerversturz nachgewiesen werden, weshalb man davon ausgehen kann, dass es sich um den Fußboden der letzten Nutzungsphase handelt. An anderer Stelle des Gebäudes wurde in dieser Schicht eine Terra Sigillata-Reibschüssel geborgen, die sich zeitlich in die Mitte bis ans Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. einordnen lässt. Ofen 1 kann wohl an das Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.

Im Profil wurde unmittelbar unter dem rötlich-violetten Lehm eine Lage aus hellbraunem bis beigegebem,

leicht grünlichem Lehm erfasst, die später auch im Planum verfolgt werden konnte. Bei dieser Lage handelt es sich um einen weiteren Stampflehm Boden, auf dem Ofen 2 (blau) lag. Aus dieser Schicht wurde keramisches Fundmaterial geborgen, das bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. reicht. Vermutlich wurde der Ofen zu dieser Zeit angelegt.

Im Profil wurde noch ein dritter Ofen nachgewiesen, der, auf Grund der Position unterhalb des eben beschriebenen Stampflehms, vermutlich in eine noch frühere Phase zu datieren ist. Leider wurde weder aus dem Ofen 3 (schwarz) noch aus dem umgebenden Bereich bzw. aus den zugehörigen Fundschichten zu datierendes Material geborgen. Beim Fundmaterial handelt es sich hauptsächlich um Wandscherben von tongrundigen Gefäßen, die keine genaue Datierung zulassen. Die Lage lässt allerdings vermuten, dass der Ofen spätestens am Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. erbaut worden ist.

Leider lässt sich über die Verwendung der Öfen nichts sagen, da sie „besenrein“ hinterlassen wurden. Aus aschigen Bereichen um die jeweiligen Öfen herum wurden Proben entnommen, um mögliche botanische Reste zu identifizieren; die Analyse steht allerdings noch aus.

Wie schon erläutert, kann man davon ausgehen, dass es sich bei der rötlich-violetten Lehmschicht um den letzten Begehungshorizont des Gebäudes handelt. Die Aufgabe dieses Gebäudeteils ist wohl an den Übergang vom 3. zum 4. Jahrhundert n. Chr. zu datieren. Allerdings stehen weitere Grabungen sowie eine komplette Bearbeitung des

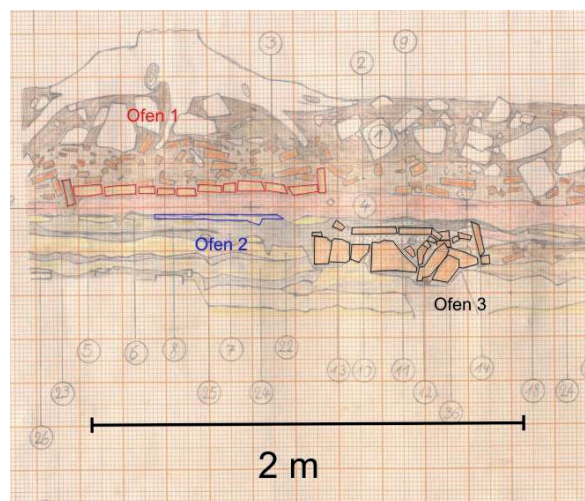
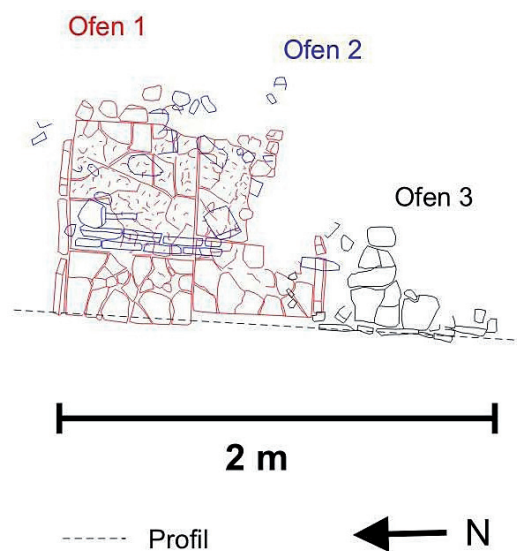


Abb. 8: Links: Planum zur Lage der Öfen in Nebengebäude 2. Rechts: Profilzeichnung zur Lage der Öfen in Nebengebäude 2 [Archiv Archäologiepark Römische Villa Borg].

Fundmaterials noch aus, sodass sich künftig neue Datierungsanhalte ergeben könnten.

Dendrochronologie

Bei dieser Untersuchungsmethode werden Holzreste bzw. deren noch vorhandene Jahresringe untersucht. Dabei können die Jahresringe von Bäumen anhand ihrer unterschiedlichen Breite einer bestimmten, bekannten Wachstumszeit zugeordnet werden. Diese Jahresringe können dann mit einer schon vorhandenen Zeitskala abgeglichen werden und so kann bestimmt werden, wann ein Baum gefällt wurde.

Sowohl im Nebengebäude 1 als auch im Nebengebäude 2 konnten aus den dort untersuchten Pfostengruben Holzproben entnommen werden, bei denen eine Datierung mittels Dendrochronologie möglich war. Die Untersuchungen für Nebengebäude 2 stehen noch aus, aufgrund der vergleichbaren Befundsituation (deutliche Schräglage des Pfostens innerhalb des Pfostenloches; absichtliche Konstruktion) kann aber davon ausgegangen werden, dass die Datierung ähnlich der von Nebengebäude 1 ist.

Die Untersuchungen der Holzreste von Nebengebäude 1 ergab, dass es sich um Eiche handelt. Insgesamt wiesen die Reste noch 53 Jahresringe auf. Bedauerlicherweise war keine Waldkante vorhanden, sodass keine jahrgenaue Datierung der Fällung erfolgen konnte.

Als Bezugskurven dienten verschiedene Lokal- und Regionalchronologien (z. B. Schiffflange / Luxemburg; Tawern, Kr. Trier-Saarburg; Wetterau usw.). Eine Synchronlage ergab sich in einem Zeitraum zwischen 80 bis 28 v. Chr., sodass von einem Fällungs- bzw. Verarbeitungszeitraum nach 5 v. Chr. ausgegangen werden kann.

Diese Datierung passt zur Datierung des in Fachwerktechnik ausgeführten Vorgängerbaus des Herrenhauses. Damit kann klar gesagt werden, dass der längsaxiale Plan der Villa schon in augusteischer Zeit bestanden hat.

Ansiedlung „Schiffels“

Bei der Ansiedlung „Auf Schiffels“ von einem vicus zu sprechen, ist sicherlich übertrieben. Die Siedlung besteht, nach bisherigen Erkenntnissen, aus nur einigen wenigen Gebäuden, von denen lediglich die Grundrisse auf der westlichen Seite der Römerstraße durch Ausgrabungen untersucht wurden (Abb. 9). Neben den Mauerzügen eines größeren Gebäudes (Gebäude 1), vermutlich einer *mansio*, wurden nur von drei weiteren Häusern Reste aufgedeckt. Zudem wurden zwei Brunnen nachgewiesen, sowie ein Befund, der möglicherweise als Pferdeschwemme angesprochen werden kann. Wie die magnetometrische Untersuchung östlich der Römerstraße zeigt, ist hier mit weiteren Grundrissen (vermutlich drei bis vier Gebäuden) zu rechnen.

Der Aufbau und der Grundriss des Gebäudes 1 lässt sofort an ein Rasthaus mit großem Hof für Pferd und Wagen sowie Unterkünften für die Reisenden mit Erfrischungsmöglichkeiten im Bad denken (also einer *mansio*). Die umliegenden Gebäude könnten möglicherweise Wohnbereiche für Handwerker und Mitarbeiter gewesen sein. Da das Material aus diesen Gebäuden noch nicht ausgewertet ist, sind verlässliche Aussagen derzeit nicht möglich.

Im Bereich von Gebäude 3 wurde in der letzten Grabungskampagne, im Herbst 2001, ein Skelett gefunden (Abb. 10; Areal 52/45, Fundstelle 180). Eine Grabgrube oder Verfärbung war in den oberen Schichten nicht zu erkennen. Auf das Skelett wurde man erst aufmerksam, als beim Abtragen der Erde die Rückseite des Schädels aufgedeckt wurde. Nachdem das Skelett komplett freigelegt war, ließ sich erkennen, dass der Tote auf dem Bauch mit dem Kopf nach Norden abgelegt worden war. Der linke Arm lag angewinkelt unter der Brust, der rechte Arm lag vom Körper abspreizt mit angewinkeltem Unterarm an der rechten Seite des Körpers (Abb. 11). Die Befundsituation entspricht in keiner Weise einer regulären Bestattung. Weder die Lage des Körpers in der

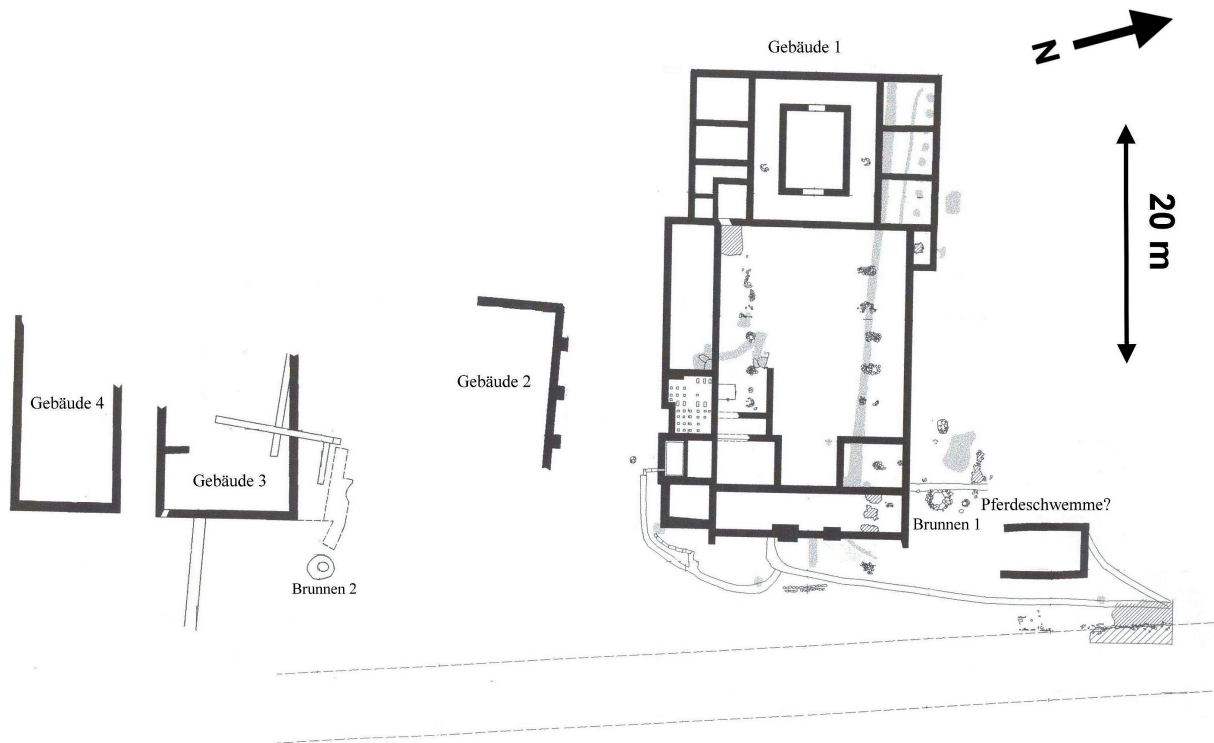


Abb. 9: Grundrissplan der Ansiedlung „Auf Schiffels“ [Archiv Archäologiepark Römische Villa Borg].

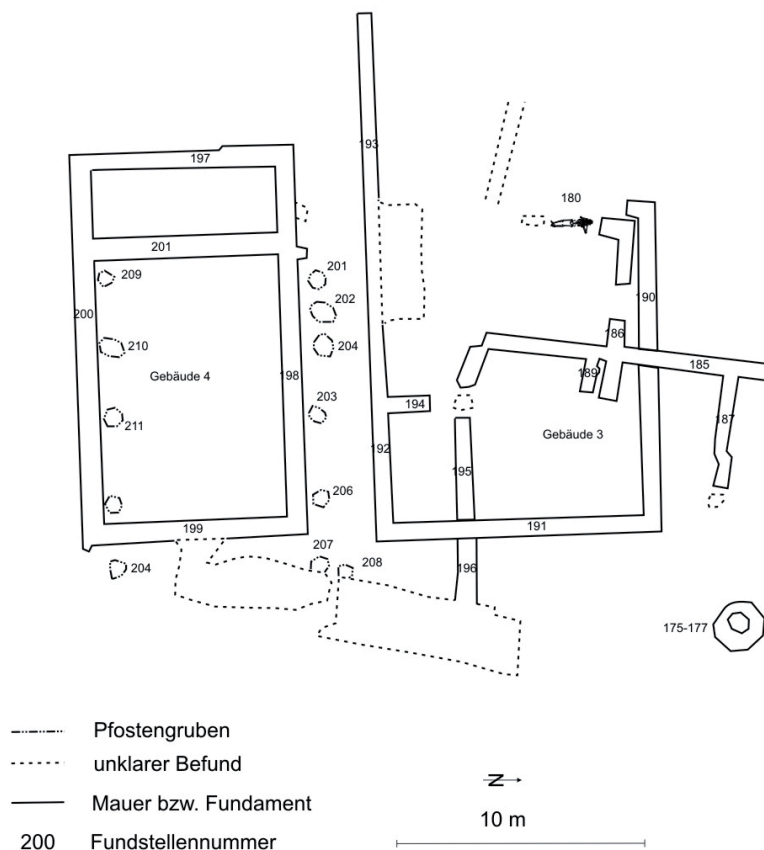


Abb. 10: Plan der Gebäude 3 und 4 mit der Fundstelle des Skeletts in Gebäude 3 [Archiv Archäologiepark Römische Villa Borg].

Grube noch der Fundort innerhalb einer Siedlung oder die Niederlegung ohne Beigaben entsprechen einer Tradition, die für die römische Zeit überliefert ist bzw., was Bestattungen innerhalb von Siedlungen angeht, sogar

unter Strafe stand (siehe Zwölftafelgesetz (*Leges duodecim tabularum*) Tafel X).

Wie weiter oben schon erwähnt, entspricht die Niederlegung keiner regulären Bestattung - das Skelett wurde im Ausbruchgraben einer Mauer gefunden. Man

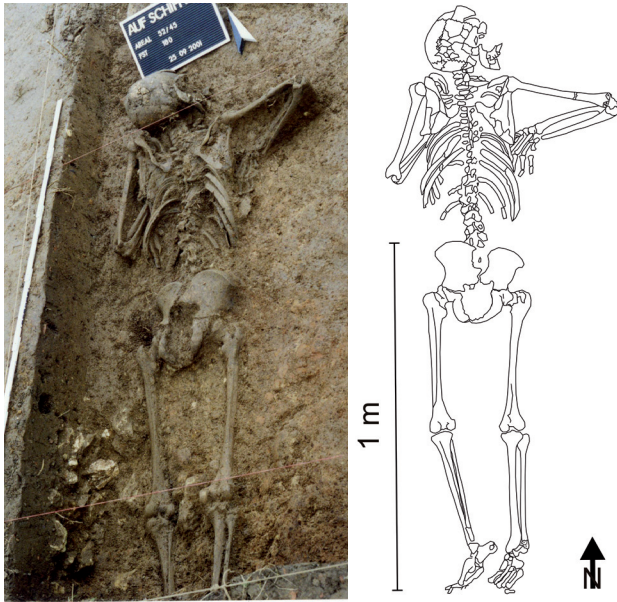


Abb. 11: Fundlage des Skeletts in Gebäude 3 [Archiv Archäologiepark Römische Villa Borg].

kann eher davon ausgehen, dass hier ein Leichnam auf schnellstmöglichem Wege, ohne großes Aufsehen „entsorgt“ werden sollte. Auch von der persönlichen Habe des Mannes ist nichts erhalten geblieben. Dies würde dafür sprechen, dass man dem Mann vor der Niederlegung möglicherweise vorhandenen Schmuck, Gürtel, Schuhe usw. abgenommen hat und ihn sogar nackt in die „Grube“ gelegt hat. Es fanden sich weder Bekleidungs- noch Metallreste beim Skelett. Aufgrund des sonstigen Erhaltungszustandes des Fundmaterials, sowohl in der Villa Borg als auch auf dem Grabungsgelände „Auf Schiffels“, sollten sich zumindest metallische Funde erhalten haben.

Nach der Bergung wurde das Skelett anfangs zur Untersuchung dem Forensiker Dr. Dieter Buhmann übergeben. Gleichzeitig wurden aber auch Knochenproben genommen, die zur C14-Analyse ins Leibniz Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung an der Christian-Albrechts-Universität Kiel geschickt wurden. Diese Untersuchung ergab sehr schnell, dass sich das Skelett ins 1. Jahrhundert n. Chr. datieren ließ. Diese Datierung wurde 2014 durch das Klaus-Tschira-Archäometrie-Zentrum an der Universität Heidelberg bestätigt.

Bei den ersten Untersuchungen des Schädels durch Dr. Dieter Buhmann ergab sich dann allerdings ein Befund, der so nicht zu erwarten war. Bei der Reinigung des Unterkiefers und der noch erhaltenen Zähne stieß Dr. Buhmann auf eine seiner Ansicht nach, „metallhaltige Zahnfüllung“. Auf Grund dieses außergewöhnlichen Befundes riet Dr. Buhmann, das gesamte Skelett an das Institut für Anthropologie an der Johannes Gutenberg Universität Mainz zur Untersuchung durch Prof. Dr. Kurt W. Alt zu übergeben. Da auch dort der Befund als ausgesprochen ungewöhnlich angesehen wurde, wurden durch Prof. Dr. Alt diverse Untersuchungen veranlasst, die demnächst in einer Publikation zusammengefasst erscheinen werden. Daher soll hier nur ein kurzer Über-

blick über die Untersuchungen sowie einige Ergebnisse gegeben werden.

Die anthropologische Untersuchung ergab, dass es sich um einen Mann im mittleren Erwachsenenalter handelt. Da das Skelett keine Hinweise auf schwere körperliche Arbeit aufwies, kann man davon ausgehen, dass die Person möglicherweise der Oberschicht angehört hat. Er war etwa 1,65 m groß, und es gab keinen Hinweis auf die Todesursache. Durch die Strontium-Isotopenanalyse lässt sich die Aussage treffen, dass es sich nicht um einen Einheimischen gehandelt hat, sondern dass die Person aus einer anderen Gegend stammte.

Neben der anthropologischen Untersuchung wurden molekulargenetische Untersuchungen, biogeochemische Untersuchungen, archäometrische Untersuchungen sowie Röntgendiffraktometrie, energiedispersive μ -Röntgenfluoreszenz, Infrarotspektroskopie, Rasterelektronenmikroskopie und Microcomputertomografie angewandt, um weitere Ergebnisse zum Zahn bzw. zur möglichen Zahnfüllung zu erhalten.

Glasfenprojekt

Angeregt durch die starken Indizien für eine römische Glasverarbeitung auf dem Gelände der Römischen Villa Borg und die noch ungeklärten Fragen bei der Herstellung römischer Gläser wurden Überlegungen angestellt, in der Villa Borg ein experimentalarchäologisches Glasfenprojekt zu initialisieren. Das Projekt wird ausführlich in dem Artikel von Frank Wiesenberg in diesem Band vorgestellt.

Ausblick

Weitere Untersuchungen der Nebengebäude im Wirtschaftsbereich sind geplant. Soweit es sich bislang sagen lässt, sind die Gebäude nicht gestört und so hätte man erstmals die Möglichkeit, einen komplett ungestörten Wirtschaftsbereich einer längsaxialen Villa zu untersuchen und somit mehr über die Wirtschaftsweise solcher Anlagen zu erfahren. Durch Grabungen in anderen längsaxialen Anlagen ist bekannt, dass vermutlich neben Wohngebäuden auch verschiedene Werkstätten vorhanden sein können. Ob weitere Rekonstruktionen erfolgen sollen, ist im Moment noch nicht entschieden.

Weiterhin sollten die Gräberfelder untersucht werden. Durch Funde des Lehrers Johann Schneider lassen sich Vermutungen über deren Lage anstellen. Da es zwischen der spälatenezeitlichen Vorgängersiedlung und den „römischen“ Steingebäuden keinen Hiatus gibt, kann man davon ausgehen, dass auch die zugehörigen Gräberfelder durchgängig bis zur Aufgabe der Villa Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr. belegt sind.

Der Ausbau der Experimentalarchäologie und Archäotechnik sollen weiter vorangetrieben werden. Neben der schon rekonstruierten Glashütte sollen in nächster Zeit noch eine Schmiede sowie eine Töpferwerkstatt mit Brennofen entstehen.

Literaturverzeichnis zum Archäologiepark Römische Villa Borg:

- W. Adler, Bronzener Riemenbeschlag mit Reiterdarstellung. In: Demandt, A./Engemann, J. (Hrsg.), Konstantin der Große – Ausstellungskatalog (Trier 2007) CD-Rom Katalog, Obj. I.17.63.
- B. Birkenhagen, Die Römische Villa Borg – Ein Begleiter durch die Anlage (Merzig 2004).
- B. Birkenhagen, Römische Villa Borg. In: Denkmalpflege im Saarland. Jahresbericht 2006 (Saarbrücken 2007) 23-24.
- B. Birkenhagen, Römische Villa Borg. In: Denkmalpflege im Saarland. Jahresbericht 2007 (Saarbrücken 2008) 34-35.
- B. Birkenhagen, La villa romaine de Borg. Les cahiers lorrains 2/2, 2008, 16-25.
- B. Birkenhagen, Römische Villa Borg. In: Denkmalpflege im Saarland. Jahresbericht 2008 (Saarbrücken 2009) 24.
- B. Birkenhagen, The german experiences and the roman villa of Borg (Saar, Germany). In: Idées et débats de la restitution en archéologie. Éditions du Patrimoine Centre des monuments nationaux (Paris 2008/Ebook <http://editions.monuments-nationaux.fr/fr/le-catalogue/bdd/collection/8/tri/1/livre/662>; Stand: März 2011) 234-249.
- B. Birkenhagen, Nachweis für eine Schwellbalkenkonstruktion in der ersten Bauphase von Nebengebäude 1, Archäologiepark Römische Villa Borg. In: Denkmalpflege im Saarland. Jahresbericht 2009 (Saarbrücken 2010) 46-47.
- B. Birkenhagen, Ein Glockenbechergrab in der Römischen Villa von Borg. In: V. Becker / M. Thomas / A. Wolf-Schuler (Hrsg.), Zeiten – Kulturen – Systeme. Gedenkschrift für Jan Lichardus. Schriften des Zentrums für Archäologie und Kulturgeschichte des Schwarzmeerraumes 17 (Langenweißbach 2009) 247-254.
- B. Birkenhagen, Die Straßenstation „Auf Schiffels“ bei der Römischen Villa von Borg, Kreis Merzig-Wadern – eine *mansio* als Teil des *cursus publicus*? In: Denkmalpflege im Saarland - Arbeitsheft 2 (Saarbrücken 2010) 127-138.
- B. Birkenhagen, Spätkeltische Vorgänger der Römischen Villa Borg. Archäologie in Deutschland 5, 2010, 51.
- B. Birkenhagen, The Roman villa at Borg. Excavation and reconstruction. In: N. Roymans / T. Derks (Hrsg.), Villa Landscapes in the Roman North – Economy, culture and lifestyles. Amsterdam Archaeological Studies 17 (Amsterdam 2011) 317-330.
- B. Birkenhagen, Landgut Borg: Tafeln wie die Römer. In: V. Rupp / H. Birley (Hrsg.), Landleben im römischen Deutschland (Stuttgart 2012) 121-124.
- B. Birkenhagen, Die Römische Villa Borg – Ein Begleiter durch die Anlage. Schriften des Archäologieparks Römische Villa Borg 1 (2. überarbeitete Auflage, Merzig 2012).
- B. Birkenhagen, Das spätkeltische Gräberfeld von Oberleuken. Broschüre zur Sonderausstellung. Mit Beiträgen von Edith und Eric Glansdorp, Nicole Kasperek, Wolfgang Adler und Carmen Keßler. Schriften des Archäologieparks Römische Villa Borg 4 (Merzig 2012).
- B. Birkenhagen / S. Galla-Feld, Die antike Straßenstation „Auf Schiffels“ im Archäologiepark Römische Villa Borg. Schriften des Archäologieparks Römische Villa Borg 3 (Merzig 2011).
- B. Birkenhagen / F. Wiesenberg, Zirkusbecher und Rippen-schalen. ROMAN GLASSMAKERS Mark Taylor & David Hill – Werkschau 1989-2012. Schriften des Archäologieparks Römische Villa Borg 5 (Merzig 2013).
- J. Brück, Die Villa von Borg. In: J. Lichardus / A. Miron, Der Kreis Merzig-Wadern und die Mosel zwischen Nennig und Metz. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 24 (Stuttgart 1992) 112-119.
- J. Brück, Die Ausgrabung einer römischen Großvillenanlage bei Borg. Saarheimat 33, 1989, 196-199.
- J. Brück / M. Frey, Römische Villa und keltische Traditionen. In: S. Rieckhoff / J. Biel, Die Kelten in Deutschland (Stuttgart 2001) 442-445.
- M. Frey, Die römische villa von Borg. Ein reiches Landgut mit vorrömischer Tradition. In: A. Haffner / S. von Schnurbein (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen: Akten des Internationalen Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm „Romanisierung“ vom 28. bis 30. September 1998 in Trier (Bonn 2000) 41-50.
- M. Frey, Die Terra Sigillata der gallorömischen Villenanlage bei Borg, - Landkreis Merzig Wadern. Bericht der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland, Beiheft 5 (Saarbrücken 2001).
- M. Frey, Die spätkeltische Vorgängersiedlung der Villa von Borg. In: R. Gleser, Zwischen Mosel und Morava – Neue Grabungen und Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte Mitteleuropas. Saarbrücker Studien und Materialien zur Altertumskunde 11 (Bonn 2007) 285-325.
- L. Heck, Blaue Pigmentkugeln aus der römischen Villa von Borg. Frühe chemische Industrie auf der Basis des Azuritbergbaus zwischen Mosel und Saar. Metalla (Bochum) 6.1, 1999, 13-39.
- A. Miron (Hrsg.), Das Badegebäude der römischen Villa von Borg. Mit Beiträgen von Joachim Brück, Martin Frey, Kurt Kühnen, Auguste V. B. Miron und Andrei Miron (Merzig 1997).
- C. Van Hoof / B. Birkenhagen, Ein ungewöhnliches Motiv aus der Römischen Villa von Borg, Kreis Merzig-Wadern. In: Denkmalpflege im Saarland – Arbeitsheft 2 (Saarbrücken 2010) 139-153.
- F. Wiesenberg, Experimentelle Archäologie: Römische Glasöfen. Rekonstruktion und Betrieb einer Glashütte nach römischen Vorbild in der Villa Borg. Borg Furnace Projekt 2013. Schriften des Archäologieparks Römische Villa Borg 6 = ARCHEOglas 2 (Merzig 2014).
- J. Wiethold, Kontinuität und Wandel in der landwirtschaftlichen Produktion und Nahrungsmittelversorgung zwischen Spätlatenezeit und gallo-römischer Epoche. Archäobotanische Analysen in der römischen Großvillenanlage von Borg, Kr. Merzig-Wadern, In: A. Haffner / S. von Schnurbein (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen: Akten des Internationalen Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm „Romanisierung“ vom 28. bis 30. September 1998 in Trier (Bonn 2000) 147-160.
- J. Wiethold, Getreideabfall aus der Römischen Villa von Borg, Kreis Merzig-Wadern. In: Denkmalpflege im Saarland – Arbeitsheft 2 (Saarbrücken 2010) 155-180.
- C. Wustrow, Die Tierreste der römischen villa Borg, Kr. Merzig-Wadern. In: A. Haffner, S. von Schnurbein (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen: Akten des Internationalen Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm „Romanisierung“ vom 28. bis 30. September 1998 in Trier (Bonn 2000) 160-173.
- C. Wustrow, Die Tierreste aus der römischen Villa von Borg, Kr. Merzig-Wadern (Bonn 2004).

Zusammenfassung / Résumé / Summary

Im Archäologiepark Römische Villa Borg finden seit fast 30 Jahren Grabungen statt. Der mittlerweile vollständig ausgegrabene Herrschaftsbereich (*pars urbana*) wurde rekonstruiert. Die Ausgrabungen im Wirtschaftsbereich (*pars rustica*) der Anlage laufen weiter. Nebengebäude 1, das in römischer Zeit vermutlich zur Lagerung und Verarbeitung von Getreide und Lebensmitteln gedient hat, ist komplett ausgegraben. Es konnten vier Gebäude, beginnend mit einer Holzbauphase, in zeitlicher Abfolge übereinander nachgewiesen werden. Innerhalb unterschiedlicher Bauphasen konnten eine Schwellbalkenkonstruktion sowie in einer späteren Bauphase eine Getreidedarre nachgewiesen werden. Dendrochronologische Untersuchungen ergaben für die Holzbauphase eine Datierung um 5 v. Chr. Eine ähnliche Datierung kann auch für die früheste Phase von Nebengebäude 2 angenommen werden. Hier handelt es sich vermutlich um ein einfaches Wohngebäude. Innerhalb des Gebäudes wurde ein Bereich mit Öfen aufgedeckt, die unterschiedlichen Nutzungsphasen vom 2. bis zum Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. zugeordnet werden konnten. Weitere Forschungsergebnisse betreffen die Ausgrabung der wahrscheinlichen Mansio „Auf Schiffels“, unweit des eigentlichen Villengeländes. Hier wurde ein Skelett entdeckt, das einen ungewöhnlichen Zahnbefund aufwies. Das Skelett eines erwachsenen Mannes konnte durch eine C-14-Analyse ins 1. Jahrhundert n. Chr. datiert werden. Erste Untersuchungen zeigten allerdings eine „Zahnfüllung“, was zu weiteren Analysen und Untersuchungen führte. Die Ergebnisse werden in einer demnächst erscheinenden Publikation ausführlich besprochen. In den kommenden Jahren sind weitere Ausgrabungen im Wirtschaftsbereich geplant. Außerdem soll der Forschungsbereich zur experimentellen Archäologie und Archäotechnik weiter ausgebaut werden (siehe auch Artikel von Frank Wiesenberg in diesem Band).

Depuis 30 ans, des fouilles sont menées dans le parc archéologique romain de la Villa Borg. Pendant ce temps, la partie résidentielle (*pars urbana*) a été complètement reconstruite. Actuellement, les fouilles dans le domaine agricole (*pars rustica*) se poursuivent. Le bâtiment secondaire 1, complètement fouillé, a été très certainement utilisé comme entrepôt pour le traitement des céréales et des produits alimentaires. Il se peut que cette bâtisse ait été modifiée quatre fois. La construction en bois, d'origine, a été détruite et reconstruite successivement trois fois. Il s'agissait d'une maison à colombage / à pans de bois remplacée, plus tard, par un séchoir à céréales. Des datations dendrochronologiques ont permis de déterminer la phase de construction à 5 av. J.-C. Une date quasi similaire est donnée pour l'annexe secondaire 2, correspondant très certainement à une simple habitation. A l'intérieur, a été découvert l'emplacement d'un four à diverses fonctions utilisé entre les IIe et IIIème s. ap. J.-C. Les autres résultats concernent les fouilles menées sur l'hypothétique Mansio nommé « Auf Schiffels » non loin de la Villa. A cet endroit, un squelette a été découvert dont la dentition a livré des informations importantes. Il s'agit d'un homme adulte daté du Ier siècle ap. J.-C. par datation radiocarbone. Des analyses précises sur le remplissage d'une dent, découvert lors de l'examen dentaire, sont en cours et les résultats devraient être publiés prochainement. Dans les prochaines années, d'autres fouilles sont prévues sur le domaine agricole. De plus, la section de recherche devrait être élargie à des expériences et techniques archéologiques (F. Wiesenberg, dans ce volume).

The site of the Archaeological Park "Roman Villa Borg" has been being excavated for nearly 30 years. In that time, the completely excavated *pars urbana* has been reconstructed. The excavations in the *pars rustica* are still in progress. Auxiliary building 1, which was probably used during Roman times for warehousing and processing grains and other food, was completely excavated. There is evidence of four buildings, beginning with a wooden structure, each phase following the others in a chronological sequence. Within different construction phases, one timber-framed building and a drying kiln (belonging to a later phase) were found. Dendrochronology suggests a dating of around 5 BC for the wooden building phase. A similar dating is also assumed for the earliest construction phase of auxiliary building 2, which was probably a simple dwelling. Inside the building, an area with hearths was discovered, which could be classified in different phases from the 2nd to the end of the 3rd century AD. Further results from the research concern the excavations of the probable mansion "Auf Schiffels", not far from the villa area. Here, a human skeleton with a remarkable dental feature was discovered. This skeleton of an adult man was dated to the 1st century AD by means of radiocarbon dating. Preliminary examinations revealed a "dental filling", which lead to further analyses and examinations. The results will be discussed in detail in a forthcoming publication. In the forthcoming years, further excavations in the *pars rustica* are planned. The research concerning experimental archaeology and 'archeotechnology' will also be expanded and developed (cf. F. Wiesenberg, in this publication).

Anschrift der Verfasserin

Dr. Bettina Birkenhagen
Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
D - 66706 Perl-Borg
b.birkenhagen@villa-borg.de